



Kampfjets: Ist der Gripen die richtige Wahl?

ARMEE Für 3,1 Milliarden Franken will der Bundesrat 22 schwedische Gripen-Kampfjets beschaffen. Der Typenentscheid sorgt unter Parlamentariern für heftige Kontroversen.

Ich gratuliere dem Bundesrat für seinen weitsichtigen Entscheid. Wir brauchen ein neues Kampfflugzeug, das unsere schweizerischen Sicherheitsbedürfnisse erfüllt. Wir brauchen ein Flugzeug für Luftpolizei-, für Aufklärungs- und für Kampfeinsätze, ein Flugzeug, das dem neuesten Stand der Technik entspricht. Das erfüllt der Gripen. Wir brauchen keine Plattform, die wie die Konkurrenten Atombomben über lange Strecken transportieren kann.



Peter Malama,
Nationalrat FDP
Basel

müssen wir Acht geben und dafür schauen, dass sich alle Bereiche der Armee den künftigen Bedürfnissen anpassen können. Der Gripen ist bei der Beschaffung mehr als eine Milliarde Franken günstiger, und der Unterhalt ist auch signifikant billiger. Damit hat die Armee genug Luft, um sich weiterzuentwickeln. Mit einem Luxus-Fighter, der die übrigen Armeebereiche ausblutet, ist der Schweiz nicht gedient.

Der Gripen hat das beste Preis-Leistungs-Verhältnis. Er wird über die nächsten Jahre weiter modernisiert. Das hat das schwedische Parlament entschieden. Der Gripen wird bis über das Jahr 2040 hinaus das Rückgrat der schwedischen Luftwaffe bilden. Das blockunabhängige Schweden wird ein wichtiger Partner für die neutrale Schweiz werden, was ich insbesondere unter sicherheitspolitischen Aspekten äusserst interessant finde.

Wir erhalten mit dem Gripen den für unsere Verhältnisse am besten geeigneten, modernen Jet für einen fairen Preis, mit dem wir langfristig unsere Sicherheitsbedürfnisse

befriedigen können.

Grundsätzlich ist es zweitrangig, welcher Kampfjettyp angeschafft wird. Bei der Entscheidung des Bundesrates für den Gripen geht es um etwas ganz anderes. Nämlich darum, wie der Bundesrat seinen Entscheid begründet.

Verteidigungsminister Ueli Maurer gab drei Gründe an, weshalb die Wahl auf den Gripen fiel: Er ist technisch hervorragend, man könne mit den Schweden gut zusammenarbeiten, und er sei preisgünstig. Die ersten beiden Argumente trafen genauso gut auf die Flieger der anderen Hersteller zu. Damit sind diese Argumente dürftig. Also, so muss man folgern, war der Preis das ausschlaggebende Argument. Wenn dem so ist, dann muss man sich allerdings fragen, weshalb der Bund für 8 Millionen Franken ein teures Evaluationsverfahren durchführt, um dann zu einem solchen Schluss zu gelangen.

CONTRA

Der Bundesrat hat es bislang nicht geschafft, transparent darzulegen, welche Fakten er seinem Entscheid zu Grunde legt. Hier müssen Antworten nachgeliefert werden – spätestens dann, wenn das Geschäft vors Parlament kommt. Ich selbst habe mich schon Anfang

PRO

Seltsam mutet mir die Diskussion an, die von einigen wenigen ehemaligen Piloten angezettelt wird. Sie sind nicht zufrieden, weil sie lieber einen stärkeren Flieger hätten. Es gibt eine alte Regel, die sagt, dass man bei einer Beschaffung nicht auf die Wünsche der Piloten hören soll. Denn selbstverständlich wollen die Piloten immer das Teuerste und das Stärkste. Wie der Chauffeur, der auch lieber ein zwölfals ein achtzylindriges Auto fährt. Nur: Piloten und Chauffeure zahlen die Rechnung nicht.

Entscheidend ist: Was braucht unser Land, und zu welchem Preis? Weitsichtig ist, wem es gelingt, die Armee langfristig so auszurichten, dass sie auch in 30 Jahren unsere Sicherheit garantieren kann. Darauf



**Thomas Hurter,
Nationalrat SVP
Schaffhausen**

Woche nach solchen Fakten erkundigt, aber keine Antwort erhalten.

Antworten sind umso mehr gefragt, als wir mit dem Gripen ein Kampfflugzeug kaufen, das in ge-

wissen Bereichen erst auf dem Papier existiert. Das hat auch der Bundesrat an seiner Pressekonferenz erwähnt. Dies birgt für unser Land viele Risiken - wirtschaftlich, zeitlich und finanziell. Am Schluss kommt es noch so weit, dass wir mit Schweizer Steuergeldern die Fertigstellung des Gripen garantieren müssen. Alles Risiken, die man mit dem Kauf von Flugzeugen ab Stange hätte verhindern können.

Darüber hinaus mutet es auch seltsam an, dass gewisse Parlamentarier nun uns Piloten diffamieren, weil wir mit dem Bundesratsentscheid unzufrieden sind. Die Begründung, Piloten wollten nur das Beste vom Besten, ist grundsätzlich zu befürworten. In einem Ernstfall gibt es immer nur einen Gewinner! Aber die jetzt gelieferte Begründung für den Entscheid ist leider nicht stichhaltig, und deshalb ist der Vorwurf an die Piloten nur billige Stimmungsmache.